



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Kunstdenkmäler des Kreises Soest

Memminger, Karl Maria Christian

Essen, 1881

XXI. Katholische Kirche im Dorfe Wickede. (1 Meile südlich von Werl.)

urn:nbn:de:hbz:466:1-28224

Im Innern des Chores ist ein zierliches, spätgothisches Tabernakel aus Baumberger Stein mit einem Kreuzfigus und den Statuen der Apostel Petrus und Paulus.

In neuerer Zeit hat die Kirche eine stilgerechte Ausmalung erhalten, die indeß schon wieder verblaszt ist.

b. Kirchengeräthe und Paramente.

Ein Kelch aus vergoldetem Silber mit gewundenem Fuße nebst Patene aus dem vorigen Jahrhundert; zwei desgl. im Jahre 1872 an Stelle zweier gestohlenen angeschafft mit silbernen Kuppen und Patenen ohne Kunstwerth;

unter den vielen kostbaren Messgewändern ist besonders eine Casel aus rother Seide mit erhabener Gold- und Silberstickerei bemerkenswerth, nach der Arbeit und Minuskelchrift zu urtheilen, gehört sie dem 15. Jahrhundert an; ein kleiner Kreuzfigus aus getriebenem Silber (Anfang des 18. Jahrhunderts); eine messingene zum Theil vergoldete Monstranz ohne Werth.

c. Von den drei Glocken sind zwei aus dem Jahre 1624 und die kleinste aus neuester Zeit.

XXI. Katholische Kirche im Dorfe Wicked.

(1 Meile südlich von Werl.)

Gebaut ist diese Kirche in den Jahren 1861 und 1862 in romanischen Formen als flachgedeckte Basilika mit quadratisch vorgelegtem und mit einer halbrunden Apsis versehenem überwölbtem Chorraum. Die 2,75 Meter breiten Seitenschiffe endigen in je einer kleinen halbrunden Apsis und sind durch je drei Säulen und zwei Pfeiler von dem 7,75 Meter breiten Mittelschiffe getrennt. Die Länge der ganzen Kirche im Innern beträgt 30,75 Meter.

Eine im Westen angefügte Vorhalle vor dem Thurne giebt dem Baue ein vornehmes Ansehen und die edle Einfachheit des Innern, verbunden mit der durch die flache Holzdecke erzielten günstigen Akustik lassen diese Kirche als eine wackere Leistung unserer Zeit erkennen.

Da die Kirchengemeinde Wicked erst im Jahre 1864 als selbstständig von Bausenhagen abgezwigt ist, so finden sich auch keine Geräthe und Paramente von besonderem Kunstwerth. Sowohl die beiden Kelche mit ihren glockenförmigen Kuppen und die Monstranz, als auch die beiden Glocken sind neueren Datums.

Ein marmorner Taufstein mit hölzernem Deckel ist wahrscheinlich eine Privatstiftung und wäre besser in der alten Becherform ausgeführt.

XXII. Klosterkirche Himmelforten.

(1½ Meile südwestlich von Soest.)

Ueber das Kloster Himmelforten giebt von Steinen in seiner Westfälischen Geschichte von 1757 folgende Notiz:

„Dieses Abteille Kloster Bernharden- oder Norbertinerordens im Amt Werl, Kirchspiel Bremmen, und unweit dem Mönnefluß gelegen, ist zum Dienst des Frauenzimmers gestiftet worden. Das eigentliche Jahr der Stiftung ist mir zwar nicht bekannt, weil es aber Graf Gottfried von Arnberg in dem Briefe, kraft dessen er diesem Kloster im Jahre 1247 die Miesenberger Mühle und andere Güter schenkte, eine neue Pflanzung nennet, wird es um solche Zeit seinen Anfang genommen haben.“

Von den um diese Zeit (1247) vorhandenen Gebäuden ist nichts mehr vorhanden und selbst die Kirche ist im Anfang des 17. Jahrhunderts von Grund aus neu gebaut.

a. Architektur. Ein langgestreckter, einschiffiger, 36 Meter langer, 10,4 Meter breiter Bau mit gotisirenden Kreuzgewölben und Rippen, während die Gurtbögen, Konsolen und Pfeiler Renaissanceprofile haben. Alle Fenster sind rundbogig geschlossen. Während des dreißigjährigen Krieges scheint der Bau unterbrochen und erst nach demselben (um 1690) fertig geworden zu sein. Eine Inschrift am Triumphbogen nennt das Jahr der Ausmalung (1724). Der Chor ist aus vier Seiten des Zehncks geschlossen, merkwürdigerweise aber so, daß auf die Längsachse der Kirche nicht eine Seite, sondern ein Winkel fällt, ähnlich wie beim Ostchor des Raumberger Domes.

Der in den schwülstigen Formen des Barockstils aus weißgrauem Marmor gefertigte Altarbau ist aus dem Jahre 1726 und mit vielen Figuren geziert, von denen besonders zwei Gruppenbilder, die Auferstehung und Krönung der Maria, als Zeugen jesuitischer Kunstichtung in die Augen fallen. Von eleganter Form sind die schmiedeeisernen Gitter der Brüstung des Nonnenschors.